# DAS GROSSE GEBET

## DER DREI SCHWEIZERISCHEN URCANTONE.

LIBRARY OF PRINCETON
JUL 31 1928
THEOLOGICAL SEMINARY

Zum funfzigjährigen Amtsjubiläum

**des Herrn Professors D. Karl F. A. NOBBE**

Rectors zu St. Nicolai in Leipzig

**(20. October 1864)**

aus einer alten Pergamenthandschrift in seiner Urgestalt

herausgegeben

von

einem dankbaren Nicolaitaner

Professor Delitzsch in Erlangen.

LEIPZIG.
DÖRFFLING und FRANCKE.
1864.

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von E. Th. Jacob in Erlangen.

# AN PROFESSOR D. KARL F. A. NOBBE,

## RECTOR ZU ST. NICOLAI IN LEIPZIG.

Es sind nun volle dreiunddreissig Jahre verflossen, seit ich Ihnen, innigstverehrter Lehrer, und der lieben Nicolaitana Lebewohl gesagt habe. In dem Programme, in welchem Sie zu der damaligen Jahresfeier des Gymnasiums am 23. September 1831 einluden, theilten Sie »poetische Denkmale ehemaliger Nicolaischüler« mit, denen Sie — mir damals zu tiefer Beschämung — auch einige Gedichte von mir, dem damals nur erst abgehenden Schüler, beifügten. So von Ihnen schon frühzeitig zum Schriftsteller gestempelt, fühle ich, der seitdem schriftstellerisch so Fruchtbare, in mir die sittliche Mahnung, meinen dankbaren Segenswünschen zu Ihrem funfzigjährigen Amtsjubiläum einen nicht blos mündlichen oder brieflichen, sondern öffentlichen Ausdruck zu geben.

Und ich folge nicht blos meiner Neigung, sondern auch Ihrem Vorbild, wenn ich den Erguss meines Herzens mit der Besprechung einer alten Handschrift verschmelze, denn auch Ihr Programm vom J. 1838, welches einen zu hohen Ehren aufgestiegenen Schüler der Nicolaitana, Heinr. BLUMNER, zu seinem funfzigjährigen Doctorjubiläum beglückwünscht, handelt von Handschriften, nämlich der Geographie des Ptolemäos, um deren Text und Verständniss Sie sich anerkannt grosse, auch der biblischen Wissenschaft zu gute kommende Verdienste erworben haben. Auch fürchte ich nicht eines Missgriffs geziehen zu werden, wenn ich vor Ihnen, dem Meister der klassischen Philologie, ein liturgisches Pergament des sechzehnten Jahrhunderts entfalte, denn Sie sind ja ein Nachkomme LUTHERS, mit Recht stolz darauf, dies vor aller Welt familienurkundlich dargethan

zu haben; Sie verbinden mit diesem Adel Ihrer Abkunft den Adel christgläubiger Gesinnung, welche Sie durch Begründung einer Lutherstiftung thatsächlich zu bekennen sich beeifert haben, und als ein echter geistlicher Sohn Luthers lieben Sie in und mit der reformatorischen Kirche zugleich die altkatholischen Fundamente, auf denen sie nach weggeräumtem Schutte sich auferbaut hat.

Obschon also das alte Pergament, welches ich vor Ihnen aufschlage, weder der deutschen noch auch der schweizerischen Reformation seine Entstehung verdankt, so nimmt es doch Ihr Interesse schon dadurch in Anspruch, dass es einen über die Reformationszeit hinweg bis in die Tiefe des Mittelalters zurückreichenden Inhalt hat. Es könnte freilich trotz dem von nur sehr geringem Werthe sein, aber würde ichs dann wagen, es Ihnen an Ihrem Fest- und Ehrentage zu widmen? — Nein, das Pergament, das vor mir liegt, enthält ein merkwürdiges umfängliches Gebet, welches das Palladium der drei schweizerischen Urcantone heissen darf. Es enthält dieses Gebet in seiner Urgestalt, in welcher es kaum noch einmal irgendwo in der Schweiz zu finden und nie bisher veröffentlicht worden ist. In allen Landesnöthen, und also auch in den Zeiten der Kämpfe mit Oesterreich und Burgund, haben die drei Länder Schwyz, Uri und Unterwalden zu diesem Gebete ihre Zuflucht genommen. Die grossen Siege, durch welche sie das »Anrennen fremder Herrschaft« abwehrten, sind mit diesem Gebete verflochten. Wenn Tell, wenn Winkelried historische Personen sind, so müssen sie dieses Gebet gekannt und mitgebetet haben, welches von Alters her »für eine jegliche nothwendige Sach der Christenheit« in den drei Waldstätten gebetet ward und »damit sie Gott der Herr niemahlen verlassen hat.«

So sagt eine kurze Einleitung dieses Gebets in der Druckausgabe von 1777. Diese ist betitelt: »Gottseelige und heylsamme Uebung des Gebetts, So man das Grosse Gebett heisset; Begreiffend erinnerlich die fürnehmste Geheimnuss der Erschaff- und unser Erlösung. Von den drey Alt-Catholischen Orthen in allen Nothfällen erspriesslich, von Alters hero gebraucht, jetzt aber zu bequemlicher Kommlichkeit in Druck gegeben, etc. (Zu finden in Schweitz, bei Buchbinder Phil. Rud. Antoni Niderist).« Es scheint der erste, wenigstens der erste Schwytzer Druck zu sein. Aber wie weit ist hier der Text des Gebets seiner Urgestalt

entfremdet, die wir glücklicherweise vergleichen können! Nicht allein dass die Sprache (abgerechnet nur einiges unterlaufende Mundartliche) in das damals übliche Schriftdeutsch übersetzt ist — auch die Fassung ist fast durchweg eine andere, nach damaligem Geschmacke verschönerte. Die sinnige Einfalt der Urgestalt ist bis zur Unkenntlichkeit überpinselt, die lebendige Dramatik der wechselnden Gebetsstellung ist auf Stehen, Sitzen, Knieen, darunter nur ein einmaliges »mit ausgespanten Armen« reducirt, und, was die Hauptsache, das altkatholische Gepräge ist zu einem spezifischer tridentinisch-katholischen geworden. Dieser Text ist es, den eine Druckausgabe von 1841 (Schwyz, zu haben bei Buchbinder Wiget) noch weiter modernisirt hat. Unsere Pergamenthandschrift dagegen, obwohl später als ZWINGLI'S Wirken in Einsiedeln, später auch als die zwei Kappeler Kriege und das langwierige Tridentiner Concil geschrieben, hat keinen Anflug gegnerischer Tendenz, umfasst ohne Unterscheidung die ganze Christenheit und ist, ohne den mittelalterlichen Standpunkt zu verläugnen, auch in ihren marianischen Bestandtheilen ungemein zart und masshaltig.

Doch ehe ich auf das Innere des alten Pergaments näher eingehe, gestatten Sie mir, hochverehrter Jubilar, dessen Fundort zu beschreiben. Sie kennen aus eigner Anschauung das so überaus malerisch am Vierwaldstätter See gelegene Brunnen. Nach Westen hin überschaut man da denjenigen Theil des Vierwaldstätter See's, welcher der Buochser See heisst, in seiner ganzen Länge, und in den Urner See, den grossen südöstlichsten Arm des Vierwaldstätter See's, schaut man bis zu der unterhalb des Axenbergs, über welchen der Weg von Schwyz nach Uri führt, gelegenen Tellscapelle hinab; Seelisberg mit dem in den Urner See sich hineinstreckenden Rütli, wo 1307 die schweizerische Freiheit beschworen und 1674 und 1713 dieser Schwur erneuert wurde, hat man in südlicher Richtung sich schräg gegenüber. Brunnen selbst, welches nebst einigen andern Ortschaften zur Gemeinde Ingenbohl gehört, ist in der Schweizergeschichte klassischer Boden. Auf der zu Ingenbohl gehörigen Allmeind Härti sollen die gegen Leopold von Oesterreich ausziehenden Urner, Unterwaldner und Schwyzer kniefällig gebetet und sich der Fürbitte des h. Kirchenpatrons Leonard befohlen haben — eine Scene, welche ein Holzgemälde der alten Kirche von Ingenbohl abbildet — und in Brunnen beschworen die drei Urcantone nach der

damaligen siegreichen Schlacht am Morgarten 1315 den ersten ewigen Bund.

Unvergesslich werden mir die schönen Tage bleiben, die ich während des diesjährigen Spätsommers hier in Brunnen verlebte, nicht allein wegen der herrlichen Naturwelt, die mich da umgab, und der grossen geschichtlichen Erinnerungen, welche sie überall, wohin Fuss und Auge schweiften, wach rief, und nicht allein wegen der traulichen Gastlichkeit des Hauses auf dem Gütsch*), welches mich mit den Meinigen und dem dort von der Nachricht seiner Berufung nach Jena überraschten Freunde beherbergte, sondern auch wegen der Menschen und Kunstschätze und Alterthümer, die ich von dort aus kennen lernte. Mein freundlicher Wirth, Hauptmann Aufdermaur, machte mich mit dem Hauptmann Karl Dominik von HETTLINGEN in Schwyz bekannt, dem Nachkommen des grossen Medailleurs (gest. 1771), dessen Werke Christ. v. Mechel in seinem *Recueil des Medailles du Chevalier Hedlinger* (Basel 1776—1778 Fol.) beschrieben hat, und mehrmals und gern legte ich seitdem die Wegstunde von Brunnen nach dem am Fusse der zwei Mythen (das ist: mitragestaltigen Bergkegel) gelegenen Schwyz zurück, um mich an den dort in den Hettlinger Häusern aufgespeicherten Sammlungen kostbarer Medaillen, Münzen, Autographen, Handzeichnungen, Gemälde, Handschriften und Bücher zu ergötzen, reichlich belohnt schon durch den Anblick eines Oelgemäldes, welches der berühmte Künstler in Rom erworben und womit er den Hausaltar seines Wohnzimmers geschmückt hat — der Leichnam Christi im Grabe, der wenn man davor steht widerlich verkürzt erscheint, wenn man aber zur Seite und ferner tritt, sich streckt und zu idealischer Schönheit verklärt, einer Familientradition zufolge ein Werk Annibal Carracci's. Durch Herrn v. Hettlingen erfuhr ich, dass in Brunnen selbst, nur einige Schritte weit vom Gütsch, ein fleissiger Antiquitätensammler wohne, nämlich der frühere Posthalter Felix Donat KYD. Wie freue ich mich, diesen nun 71jährigen Biedermann kennen gelernt zu haben, dessen ganzes Tichten und Trachten in Erforschung der Geschichte seines Vaterlandes aufgeht; der Alles was er, der Verwittwete und ganz allein Stehende, sich durch Sprachunterricht erwirbt, der Sammlung und Her-

* *Gütsch* bedeutet einen rundlichen Gipfel oder Hügel, s. Stalder, Schweizerisches Idiotikon I, 504.

stellung historischer Urkunden und Bilder opfert; der in diesem Streben so uneigennützig ist, dass er seine Geschichte der Kirche St. Leonhard in Ingenbohl, einen handschriftlichen Folioband mit einer Menge sorgfältig und geschmackvoll ausgeführter bunter historischer Bilder, dem Regierungsarchiv des Bezirkes Schwyz geschenkt hat, und der noch immerfort, obgleich von keiner Seite aufgemuntert und über das künftige Geschick des von ihm mühsam Zusammengebrachten ungewiss, sein Stamm- und Familienbuch aller Geschlechter von Ingenbohl und andere Arbeiten rastlos fortsetzt und zu diesem Zweck fast tagtäglich einen Zeichner in seiner Wohnung beschäftigt. Es mag ihm wenig genützt haben, dass er 1860 in einer schönen kleinen Schrift die Rundsicht von den beiden Anhöhen Brunnens, dem Gütsch und Bühl, durch Zeichnung, Geschichten und Sagen erläuterte, viel dagegen geschadet, dass er 1861 in einer zu ungestümen »Erwiederung« die Ehre Rudolf und Werner Stauffachers gegen Archivar Schneller in Luzern vertheidigte — möchte doch wenigstens den Abend dieses in edelster Lieblingsneigung sich verzehrenden Lebens ein Sonnenblick dankbarer Anerkennung erheitern! Wie so verschiedenartig Merkwürdiges ich dort in Schwyz bei Herrn v. Hettlingen und hier in Brunnen bei Herrn Kyd vorfand, können Sie, mein verehrtester Lehrer, daraus entnehmen, dass ich dort eine griechische Handschrift, ein von der Familie aufbewahrtes Geschenk des Thessaliers Anthimos Gazi, sah, welche eine Anweisung zum liturgischen Gesang mit Zurückgang auf die altgriechische Musik enthält, und hier eine hebräische Esther-Rolle, das Geschenk eines aus Palästina zurückgekehrten Freundes.

Hier bei Herrn Kyd lernte ich auch das «Grosse Gebet« kennen. Die handschriftliche Religionsgeschichte des Cantons Schwyz von dem ehemaligen Schwyzer Pfarrer und bischöflichen Commissarius Thomas FASSBIND (gest. 1822), deren Autograph das Stift Maria Einsiedeln besitzt — seine »Geschichte« des Cantons Schwyz ist 1832 ff. (Schwyz, 5 Bdd.) erschienen — sagt ausdrücklich, das älteste »Grosse Gebet«, auf Pergament geschrieben, besitze die Gemeinde Morschach. Eben diese Pergamenthandschrift fand ich bei Herrn Kyd, sorgsam in einem dafür angefertigten Pappkästchen verwahrt, dessen Deckel die anziehende Aufschrift hatte: »Das grosse Gebet — Beweis, wie das Volk ehedem betend in den nothwendigsten Kenntnissen der christlichen Geschichte unterrichtet wurde.«

Morschach (Morsach) liegt eine Stunde südöstlich von Brunnen auf einer Terrasse des Frohnalpstockes; von Seelisberg hat man das liebliche, von Rothtannenwäldern umkränzte Dörfchen mit dem rechts davon aufsteigenden Gipfel der Frohnalp jenseit des See's sich gegenüber. Hier im Sacristeischrank der Pfarrkirche lag das alte Pergament lange unbenutzt. Die lateinische Notiz auf der Rückseite des letzten Blattes, welche theilweise verwischt ist, aber mit Hydrosulphurat befeuchtet vollkommen lesbar wurde, besagt Folgendes: *hanc orationem sex antecessores ab anno circiter MDCLXXII non amplius populo praelegebant, anno vero MDCCXVII paschali tempore hanc repetii, L. AB. par. loci.* Dieser *parochus loci*, der das vergessene alte Gebet im Jahre 1717 wieder hervorholte und der sich mit L. AB. (letzteres monogrammatisch verschlungen) bezeichnet, ist kein Anderer als eben jener Pfarrer Bründler, welcher in das Kirchenurbar*) von Morsach eine Geschichte Tells aus einer Handschrift eingetragen hat, die ihm der Landeszeugherr Püntiner, der Renovator der Tellscapelle, im Jahre 1719 mitgetheilt hatte. Für die jetzt lebende Generation war das alte Kleinod werthlos geworden. Herr Kyd erhielt es am 14. Juli 1862 von Pfarrer und Gemeinderath als Gegengabe für eine auf Leinwand gezogene lackirte Wandkarte der Schweiz, welche er der Schule von Morschach verehrte.

Man liest hinten auf der drittletzten Seite: *vf Morsach* und auf der vorletzten unten: *Das gros gebät ist d kilchen* **) *vf morsach* und etwas darüber: *Dass Buch gehörtt gmeinen Kilchgnossen vff Morsach*, und auf der letzten oben: *Jacob wendeli wonhafft vff Morsach Anno domini 1576 hatts der Kilchen vererett.* Die Gemeinde war also früher stolz auf den Besitz dieses Buches, indem sie sich beeiferte, ihm immer und immer wieder das Siegel ihres Eigenthumsrechts aufzudrücken. Und wie hätte sie auch nicht stolz sein sollen, da Jacob Wendeli, der Schullehrer von Ingenbohl, durch den dieses Buch an sie gelangt war, es von einem seiner lautern Frömmigkeit wegen allgemein geehrten

---

*) *urbar (urbor)* bedeutet Ertrag und ertragsamen Grundbesitz, dann auch (für *urbarbuoch)* das Buch, worin Grundbesitz, Stiftungen, Stifter einer Kirche oder Kapelle, eines Dorfes oder Bezirkes verzeichnet sind.

**) *kilche* für *kirche* ist alemannisch, s. Weinhold, Alemannische Grammatik §. 194.

Manne, Ulrich WITWYLER aus Rorschach, damals Dekan und Pfarrer von Einsiedeln, später (1585—1600) dortigem Abte, empfangen hatte. Er hat das Grosse Gebet, sowie es hier in der aus 21 Quartblättern bestehenden Handschrift vorliegt, aufschreiben lassen; hinter dem *Amen* auf Fol. 18a ist die Zeit der Vollendung angegeben: *1575. 12. Decembris*, und auf der Rückseite hat Witwyler mit eigner Hand folgende Dedication hineingeschrieben, welche uns einen wohlthuenden Einblick in das Innere dieses würdigen Benediktiners *(B)* gewährt: *B. Ulrich Witwyler, Dechan und Pfarher *) zu Einsydlen, begert von euch Christenliche Kirchgnossen vff Morsach, ir wellend vmb gottes vnd vmb siner seel heil willen siner ouch in dissem grossen vnd krefftigen gebett truwlich gegen Gott ingedenck sin, darmit er nach dem willen Gottes sin leben volfüre vnd endelich ouch möge selig werden. Er wil ouch hargegen ewrer sunderlich in ämpter der heiligen Mess nimer vergessen. Dessi zu einem wortzeichen **) hat er disses buchlin der kirchen uff Morsach verordnet. Er gloubt ouch vestigklich vnd erkent offentlich, dass disses gross gebett on frucht vnd nutz nimmer mer werde abgon. Wellends derhalben flissigklich im rechten waren glouben vnd hitziger liebe gegen Gott on verdruss betten.*

Wie es kam, dass Witwyler das Büchlein durch Wendeli von Ingenbohl aus nach Morschach gelangen liess, lässt vermuthungsweise eine von Hrn. Kyd aus dem ältesten Urbar von Ingenbohl, welches bis 1440 zurückreicht, ausgeschriebene Notiz zum J. 1568 erschliessen: *Item Herr Ulrich Witwiler von Rorschach Conventual vnd Pfarher dero zit dess gotzhuss zu Einsydlen hat ouch geben 1 dickenpfänig in die lobl. vnd erlich Bruderschafft S. Leonharti vf Ingenbohl.* Witwyler pflog also freundliche Beziehung zu Ingenbohl, damals noch (bis 1618) einem Filial von Schwyz, und bedachte von da aus durch Wendeli das früher nach Schwyz eingepfarrte, aber seit 1502 zum selbstständigen Pfarrdorf gewordene Morschach mit dem jetzt in unsern Händen befindlichen Geschenke.

Indess ist es nun Zeit, zu treuer Wiedergabe des Inhaltes der Handschrift zu schreiten. Nur noch drei Bemer-

---

*) Eine nicht viel spätere Hand hat dies ausgestrichen und *aptt des gotzhuss* darüber geschrieben.

**) s. Ziemann, Mittelhochdeutsches Wörterbuch S. 664.

kungen schicken wir voraus. Das Pergament ist stark und hat grossen Strapazen widerstanden, denn es hat nicht nur Schweiss und wohl auch Thränen, sondern auch Wasser und Blut getrunken. Der Schriftcharakter ist feste zierliche deutsche Currentschrift, welche (was der folgende Abdruck nicht wiederzugeben gestattet) fast ausnahmslos consequent sylbenbeginnendes f und sylbenschliessendes s unterscheidet. Der Sprachdialekt ist alemannisch und unterscheidet sich, wie die Zeit der Handschrift erwarten lässt, nicht wesentlich von der Sprachform der Schriften Zwingli's und Egidius Tschudi's, was wir ausdrücklich hervorheben, um nicht missverstanden zu werden, wenn wir in den Anmerkungen hie und da auf ältere Schriften verweisen.

# Hernach volget das gross Gebett.

1 *Lieben kinden knüwend nider vnd bättend drü Vatter vnser, vnd drü Aue Marien, vnd ein Glauben, mitt vsgestreckten armen, Gott dem Vatter, vnd dem sun, vnd dem helgen geist, das vns Gott hälf solches anzefahen vnd zu folbringen imme zelob ehr vnd danck, vnd dass alles hymlisch heer dardurch geehrett wärd, demnach wyr vnd alle kristglaubige menschen gesterckt vnd gebesserrett, auch alle christglaubig seelen welche nach in pin vnd straf des grusamen vnd erschrockenlichen fäggfürs sind, erlöst wärdind.*

2 *Ein pater noster zu lob vnd ehr deren wysheitt in welcher Gott was do er alle ding erschaffen hatt, dass vns Gott auch wysheitt vnd gnad verliche, allem dem ze widerston, dass wider sinen Göttlichen willen vnd wider vnss ist.*

3 *Ein Vatter vnser als Gott die menschheit erschaffen hatt, vnd sy bildett nach sinem bild.*

4 *Ein Pater noster als Gott Adam vnd Eua die heilig Ee ufsatzt, dass vnss Gott auch hälf dass wyr sy rächt haltind.*

5 *Ein Vatterunser sitzend zulob vnd ehr der ruw in welcher Gott was nachdem är alle ding erschaffen hatt, dass vns Gott auch setzen will in sin ewige ruw nach disem iamerthal.*

6 *Ein Vattervnser als Gott Adam vnd Euam in dass paradis däth.*

7 *Ein Vattervnser für den fal in welchen die menschheitt fiel, dass vnss Gott gnädiglich verzihe vnd vergäbe wo wyr ie wider sinen Göttlichen willen gesündigett hand, vnd leider noch däglich sündend.*

1 *kinden (kinder?)* auffälliger Plural. *zelob* wechselt mit *zu lob*, jenes zusammen, dieses öfter getrennt geschrieben. *nach* = *noch* wie unten §. 32. 114. *wärdind*, s. über *-ind (end)* im Plur. des Indic. wie Conj. Weinhold a. a. O. §. 342—344. 5 *ruw* = Ruhe, beigeschrieben *ruo*. 7 *hand, händ* oder *heind* = lat. *habent*.

8 *Ein Aue Maria zu lob vnd dancksagung der himmelslichen künigin, vnd vserwelten Muter Gottes Maria, dass sy den erschrockenlichen fal widerum bracht hatt zu gutem.*

9 *Ein Vattervnser als Adam vnd Eua widerum uss dem Paradis getryben wurdend, dass Gott vnss armen sünderen gnad, bistand vnd kraft gäbe, dass wyr vnser sündigs läben besserind, uffdass wyr in ewigkeitt nitt von imme getriben wärdind.*

10 *Ein Vattervnser knüend zu lob der grächtigkeitt welche nun ob fünf dusend Jaren gwärt hatt, auch der grossen gnaden zudanck, vm welliche die altvätter so ein lange zytt zu Gott dem Vatter hand gerüeft vnd geschruwen.*

11 *Ein Vattervnser zu lob vnd dancksagung dem trostlichen rath, als die Gotheitt zerath gieng, dass gantz menschlich gschlächt zu erlösenn, dass unss Gott von allen sünden, auch von allen sichtbaren vnd onsichtbaren finden welle lösen, bhüten vnd bschirmen.*

12 *Ein Vattervnser als Gott der Vatter sinen geliebten sun zu vns in dises iamerthal schickt uff das er vns alle arme sünder erlöste, dass vns Gott helffe dass wir dise allerhöchste gnad vnd gab mitt vnseren sünden nitt verlierend.*

13 *Ein Aue Maria zu lob vnd ehr der vserwelten muter Gottes, als yren der Engell Gabriel verküntt hatt dass ewig wort.*

14 *Ein Aue Maria zu lob der lutterkeit, in deren Gott erpfangen ward vnder das rein mägtlich hertz Mariae.*

15 *Ein Aue Maria zu lob der demuth in welcher Gott getragen ward, dass vns Gott gedult vnd demuth gäb allem dem zewiderston das vns schad ist an seel vnd lib.*

16 *Ein Vattervnser vnd ein Aue Maria für all schwanger frauwen, dass sy Gott erfroüw nach sinem lob vnd irer noturft.*

17 *Ein Vattervnser dem Göttlichen liecht das do erschin in dise wält, als vnser Herr vnd Gott geboren ward in dise wält, dass vns Gott erlücht nach sinem willen.*

18 *Ein Aue Maria zu lob der fröuwd in welcher die userwelt muter Gottes Maria wass, da sy ir geliebtes kind anschauwett, dass sy ir*

8 d. i. *himmels-lichen* mit doppeltem Adjectivsuffix, wie *engelslich, engelschlich* u. dgl. bei Weinhold §. 301. 10 Das ursprüngliche Wort ist hier verwischt, *knüend* statt *knüwend* hat eine jüngere Hand eingesetzt. *nun*, nämlich bis zur Erscheinung Christi. 14 Bei *lutter (lütter)* ist r e i n überschrieben. Diese und die folgenden „Gott" = Gottmensch sind in den Drucken entfernt. *erpfangen* fast durchweg für empfangen (dieses §. 47. 61).

*kind unserren Herren Jesum Christum für vns arme sünder bitt, dass wir hie vnd dört werdind erfröwtt.*

19 *Ein Vattervnser, als den heiligen dryen künigen verkünt ward, dass Gott von einer magtt geboren wär, vnd sy ussfurend in zu suchen.*

20 *Ein Vattervnser, als Gott beschnitten ward an dem achten dag, vnd er sin erstes blut vergoss.*

21 *Ein Aue Maria für die trurigkeitt in deren Maria wass.*

22 *Drü Vattervnser in die grossen froüd, welche die heiligen dry künig hattend da sy dass lieb kindli Jesum fundend, vnd imme demütigklichen uff iren knüwen dass opfer gabend, dass dem süssen kindli Jesus dis vnser gebätt ein wärd opfer sy.*

23 *Ein Aue Maria als die heiligen dry künig von einem Engel gewarnt wurdend, dass sy nitt widerum zum künig Herodis giengend, dan er wäre willens dass kindli Jesum zetöden.*

24 *Ein Aue Maria als Maria die userwelt muter ires geliebt kind ufopferett in dem tempell.*

25 *Ein Vattervnser als dem priester Simeon sine augen wurdend ufgeton vnd sprach, Herr nun send dinen knächt nach dinem wortt im friden, dan mine augen hand gsächen din heil.*

26 *Ein Aue Maria zulob Maria als yren Simeon wyssagt, das yren als wee wurde gschähen uon yrem allerliebsten kinds dot, als ob yren ein schnidend schwärt gienge durch yr zartes iunckfröuwlich härtz.*

27 *Ein Aue Maria zedanck Maria als sy yres geliebt kind geflöcht hätt von sinen finden in Egyptenland, dass vns Gott hälf dass wir auch mogind geflöcht wärden von allen vnseren fienden hie zitlich, vnd dort ewig.*

28 *Ein Aue Maria zu einem mitliden von wägen dess grossen frosts hitz vnd armuth, welchen Maria vnd ires geliebtes kindli hattend da sy in Egyptenland furind.*

29 *Ein Vattervnser zu lob denen unschuldigen kinden die der künig Herodes hatt lassen döten, vnd allen denen die ie durch Gott pin vnd marter erlitten hand, dass vns Gott hälf dass wyr irer guthät gniessind.*

30 *Drü Aue Maria zu lob Maria als sy ir libes kind verlor in der iuden schul dry dag vnd nächt, vnd der wysheitt die vnser lieber Herr Jesus erzeigt, dass vns Gott allen wysheitt verlich.*

31 *Ein Aue Maria zulob denen fröuden die Maria erpfieng do sy ir liebs kind fand in der iuden schul.*

25 Der »Priester« ist in den Drucken beseitigt.

32 *Ein Vattervnser zulob denen wunderzeichen die Gott ie däth vnd nach thut, vnd dun will.*

33 *Ein Vattervnser als Jesus in dem drysgisten iar in dem Jordan gedouft ward, dass vns Gott hälf dass wyr alle Sacramenta rächt verehrind.*

34 *Ein Vattervnser da Jesus in die Wueste gieng da selbst viertzig dag vnd nächt zefasten, dass vns Gott alles vnütz essen vnd drincken värgab.*

35 *Drü Vattervnser als Jesus zum drittenmal versucht ward in der wuesti, dass vns Gott bhüt vor allen bösen versuchnussen.*

36 *Ein Glauben als Jesus us der Wuesti gieng, vnd zwölf siner iunger an sich nam, vnd sy lert rächten glauben, dass vns Gott hälf dass wir siner ler follgind.*

37 *Ein Vattervnser als Jesus Lasarum vom dot erweckt, dass är alle christen si syend labentig oder dot erlöse.*

38 *Ein Vattervnser als Jesus demütigklichen zu Jerusalem inreit, vnd wol erpfangen ward vnd darnach hert verlan, vnd die drähen welche är weinett do er wüst wie aller menschen härtzen gägen Gott stund.*

39 *Ein Vattervnser als Jesus am Mendag ellend vnd armuth leid, do in zu Jerusalem niemand beherbergen wolt, dass wir nimmer ellend vnd vndultig wärdind.*

40 *Ein Vattervnser der wysheitt zelob welche Jesus an dem Zinstag lerätt, dass wir iren folgind.*

41 *Drü Vattervnser knüwend als Jesus an dem Mitwuchen verkauft vnd verrathen ward von Judas, vnd vm dryssig pfennig gän wass, das vns Gott hälf dass wir nimmerd wäder verkauft noch verrathen wärdind.*

42 *Ein Vattervnser zu lob vnd danck Gott vm dass heilig zeichen vnd reich dass man in vnserem baner zu schwytz hett, dass vns Gott hälf dass wir dass bheynd vnd nimmer verlierind.*

33 *gedouft* vgl. §. 119 (*doufe* Taufe bei Otfried u. a.). 39 für *mândag* mit willkürlicher Schwächung, wie öfter bei Tschudi. 40 *Zinstag* für *Ziestag* (s. Ziemann S. 688), ist s. v. a. das aus dem Niederdeutschen stammende »Dienstag«. 42 *zeichen vnd reich* (letztere zwei Worte von späterer Hand eingeklammert) bedeutet das Fahnenzeichen (ein weisses Kreuz) und das (damit zugleich bezeugte) freie Regiment (1777: »dass unsere liebe Altforderen gefreyet seynd von dem h. Vater dem Pabst, und Kayser, begabet mit Christlichen Zeichen, die wir führen in unserm Lands-Panner), s. übrigens Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte der schweiz. Demokratien I, 7. *bheynd (bheind)* = behalten.

43 *Ein Vattervnser zudanck vnd lob Gott, vnd ein Aue Maria zu ehren Marie, vnd allen dänen die unss ie gutz hand thun vnd dass händ ghulffen bhan.*

44 *Ein Vattervnser sitzend als Jesus zudisch sas mitt sinen zwölf iüngeren, dass vns Gott hälf um sin ewige pfrund.*

45 *Ein Vattervnser als Jesus sinen iüngeren die füess wusch, dass vnss Gott hälff dass wir all vnsere sünd abwäschind mit rüw vnd bicht.*

46 *Ein Vattervnser als Jesus sinen heiligen lib gab zu einer spys, das vnss Gott vergäb wo wir in ie hand erpfangen wider sin ehr.*

47 *Ein Vattervnser zedanck der gnaden vnd der göttlichen wysheitt die sant Johannes empfing in dem er sich neigt uff die brust unsers lieben Herren Jesus.*

48 *Ein Vattervnser als Gott sin heiligs bluth gab zu einem tranck, dass Gott Christen tränck vnd tröst.*

49 *Ein Vattervnser als Gott ein gute ler dath.*

50 *Ein Vattervnser stond, als Jesus mitt sinen fründen in garten gieng, vnd darin so mengen heissen dräher lies in dem er sin gross liden vorhin wust.*

51 *Ein Vattervnser als Jesus zum ersten sine heilige händ gän hymel uff hub vnd sprach Vatter mag es gsin so überheb mich der grossen marter.*

52 *Ein Vattervnser als Jesus sprach, Vatter nütt min will sunder din will wärd an mir volbracht.*

53 *Ein Vattervnser als Jesus zum anderenmal uff den bärg gieng gen bätten, vnd zu sinen iüngeren sprach, wachend vnd bättend dass yr nütt in versuchnus fallind, dass unss Gott hälf das wir nitt in böse versuchnus fallind.*

54 *Ein Vattervnser knüwend als der Engel Jesum tröst, vnd seitt zu im, Jesus du solt mitt dinem dot dass gantz menschlich gschlächt erlösen, dass vns Gott hälf, dass wir vns salbs mitt sünden nit verlierind.*

55 *Ein Vattervnser als Jesus zum drittenmal uff den bärg gieng gen bätten, vnd sine hend ufhub gägen sinem hymlischen Vatter vnd*

43 = und dieses (Gute) haben geholfen behalten. 45 *rüw* = Reue, aber *ruw* §. 5 = Ruhe. 49 Nämlich in seinen testamentarischen Reden bei und nach dem Abschiedsmahl. 50 *stond* und öfters *stand (ständ)* = stehend. *so mengen etc.* = so manche heisse Thränen (*dräher* neben *drähen* §. 38, auch 1777, aber an anderer Stelle: was für heisse Träher). 53 = um zu beten.

*sprach, min geist ist bereitt zu liden, aber minn fleisch ist kranck vnd blöd, von dem gegenwirtigen liden, vnd von wägen der grossen liebi die er hett zu dem menschlichen gschlächt do verwandlet sich sin schweis in bluth.*

56 *Ein Vattervnser do Jesus zu sinen iüngeren kam vnd sy entschlaffen warind, vnd är zu inen sprach, mögind yr nit ein kleine wil mitt mir wachen, der schlaft nitt der mich in dot hatt gäben.*

57 *Ein Vattervnser stand als Jesus sprach, nun stand uff die stund ist hie in welcher des menschen kind wird gän in dot.*

58 *Ein Vattervnser als Jesus mitt sinen fründen engegen gieng den finden vnd er sprach, wen suchend yr, Jesus der bin ich vnd von den demüetigen worten fielend sy zum drittenmal nider, da bittend Gott von grund üwers härtzens das wir nimmer von im fallind.*

59 *Ein Vattervnser als Jesus demüetiglichen den kuss von Judas erpfangen hatt mitt welchem är verrathen ward, dass vnss Gott bhüett dass wir nimmer verrathen noch verkauft wärdind.*

60 *Ein Vattervnser als Jesus zu mitternacht gfangen wurd, vnd die Juden inn mitt grosser ungstimmigkeitt angriffind, dass Gott tröst all gfangne lüth, auch all kristglaubig seelen.*

61 *Ein Vattervnser in den schräcken der empfangen ward do vnser lieber Herr Jesus gfangen wass, vnd sant Peter dem Malchus das rächt or abhuw, vnd Jesus zu imme sprach, Petre steck in din schwärtt, den wer mitt dem schwärt fichtt där gat zu grund mitt dem schwärt.*

62 *Ein Vattervnser knüwend, als vnser lieber Herr Jesus verlon ward von allen sinen fründen, vnd umbstanden ward mitt sinen fyenden, dass uns Gott hälf dass wir nimmer trostlos wärdind.*

63 *Ein Vattervnser vnd ein Aue Maria in grossen schräcken vnd härzleid so erpfangen ward, als die zwölffbotten zu der milten muter Maria kamend vnd sprachend din liebes kind ist gfangen, vnd wir wüssend nitt wie es im ist ergangen, dass vns Maria gnad erwärb für alle härtzleid.*

64 *Ein Vattervnser als Jesus gebunden gfüert ward in den hoff Annas des priesters, vnd der grossen verschmähung die er darinnen leid.*

65 *Ein Vattervnser als sant Peter sines Herren sich verloügnätt, vnd Jesus sant Peter ansach mitt den augen siner barmhartzigkeitt.*

55 Auch noch in dem Drucke 1777 bezieht der Herr diese Worte auf sich selbst; in 1841 ist das geändert. 56 Es ist der Verräther gemeint. *zwölfbotten* ohne Rücksicht auf Judas = Apostel.

66 *Ein Vattervnser als Jesus gefüert ward vom Annas zum Kayefass.*

67 *Ein Vattervnser als Jesus vom Cayfas zum Pylatus gfüert ward, vnd die iuden schruwind, krützge inn, krützge inn, dass vns Gott hälff dass wir also vm gnad zu im schrynd, vnd wir bewärt wardind aller barmhärtzigkeitt.*

68 *Ein Vattervnser stand als Jesus vom Pilatus zum Herodes gschickt ward, dass wir vns schickind in sin willen.*

69 *Ein Vattervnser als vnser lieber Herr Jesus mitt einem wyssenn kleid bekleidet ward von Herodes zu einem spott, dass vns Gott vergäb alle die sünd die wir mitt kleideren vnd mitt spotten ie verbracht hand.*

70 *Ein Vattervnser als Jesus von Herodes widerum zum Pylatus gschicktt ward vnd sy eins wurdend, welche forhin dötliche find warend gsin, dass unss Gott bhüet vor allen finden, vnd vor allem nid vnd hass.*

71 *Ein Vattervnser als Jesus vor der sul abzogen ward, das unss Gott bhüett vor allem übell.*

72 *Fier Vattervnser, das erst da vnser lieber Herr Jesus an die sul on alle erbärmb gebunden ward, dass ander denen iemerlichen schlegen die er an der sul leid vnd erpfieng, dass dritt allen der wunden die er erpfangen hatt, dass fiert allem bluth das er vergoss da in sächzähen ritter geisslettend ie fier vnd fier biss dass sy al müed warend, vnd sy nüt an sinem zarten lib gantz liessend oben von der scheitlen an biss uff sin heilge füess, dan es wass alles verwunt an sinem heiligen lib.*

73 *Ein Vattervnser allem dem schmärtzen vnd verschmächungen die Jesus leid da er ab der sul gnommen ward.*

74 *Ein Vattervnser als Jesus mitt purper bekleit ward, welches imme spottlicher wys angleitt was, dass wir bekleitt wärdind mitt barmhärtzigkeit.*

75 *Drü Vattervnser als Jesus uff den spottstul gsetzt ward, vnd imme sine heilige augen verbunden, vnd uff sinen nacken gschlagen ward, vnd zu im gseit ward, wyssag vns, wär hatt dich gschlagen, dass vns Gott hälf, dass wir nitt von vnseren fyenden gschlagen wärdind.*

67 *schruwind* = schrieen von *schruwen* wie §. 10 = *schriwen, schryen* Weinhold §. 333. 70 *gsin* = gewesen, wie §. 111, wogegen 51 = sein *(sîn)*. 71 *sul* (1771 *saul)* = Säule. 72 *erbärmb* vgl. §. 130 *ärbärmbd* (bei Notker u. a. *irbarmeda, -ida)* Erbarmung.

76 *Drü Vattervnser als Jesus uff dem spottstul gekrönt ward mit einer dörnin kron, vnd die iuden uff ein knüw knüwtend vnd sprachend, gegrüest syest du künig der iuden, vnd sy inn verspottetdend vnd verschmächtend, vnd sy imme in sin heiliges angsicht spüwtend, vnd kadt im in sin angsicht vnd in sin mund wurffend, dass unss Gott vergäb allen vnseren bösen spott.*

77 *Ein Vattervnser als Jesus fälschlich, auch wider die warheitt vnd alle rächt verklagt ward.*

78 *Ein Vattervnser als Jesus fälschlich vnd wider rächt verurtheilt ward vom läben zum dot schantlich ans krütz, dass vns Gott behüet vor allem vnbarmhärtzigen vnd ungrächtem urteil vnd vns Gott gnädig sy.*

79 *Ein Vattervnser knüwend als vnserm lieben Herren Jesus dass krütz ward uff sinen verwunten ruggen gleitt.*

80 *Ein Vattervnser allen schwären vnd verschmächten tritten die Jesus vnder dem krütz leid.*

81 *Ein Vattervnser als Jesus das purpurkleid von sinem heiligen lib geschrantzt ward dass sich alle sine schwäre wunden wider ernüwerett wurdind, vnd imme sin rock wider angleitt ward.*

82 *Ein Vattervnser als Jesus sin rock wider angleit ward, darum das man in des der bass kanti, vnd des der mer verschmächti.*

83 *Ein Vattervnser als Jesus sin rock vor dem krütz wider abzogen ward, vnd die iuden darum spiltend imme zu einer schand vnd spott, dass vnss Gott vergäb all vnsere böse spil vnd spott.*

84 *Ein Vattervnser als vnser lieber Herr Jesus uff dass krütz nider gworffen ward.*

85 *Ein Vattervnser als Jesus zerspant ward, dass schier an allem sinem lib kein glid an siner rächten stat blib.*

86 *Ein Vattervnser als vnserem lieben Herren Jesus dry stumpf negel wurdend durch sine heilige hend vnd füess geschlagen.*

87 *Ein Vattervnser dänen grusamen schlegen die uff vnseren Herren Jesum wurdend gschlagen, dass vns Gott hälf, dass alles von vnss gschlagen wärd. das Gott vnd vnss zuwider sy.*

88 *Ein Aue Maria dem härtzleid darin vnser aller muter Maria wass*

76 Auch 1841, obgleich ganz verhochdeutscht, sagt noch die „dornen Krone“. *verspottetdent* mit incorrektem *d.* *kadt* (1777 einmal, aber an anderer Stelle, *kad)* = Koth; Zwingli reimt *kat* mit *gat* (geht). 80 *verschmächten* = mühseligen. 81 *schrantzen* = reissen, s. Stalder 2, 350. *sich* ist überflüssig. 82 *des der (dester, deste)* = desto. 83 *die iuden* historische Ungenauigkeit wie §. 25. 55.

*da sy die grossen hämmerschläg ghort, die ir liebes kind leid, dass vns Maria gnad erwärb für alle härtzleid.*

89 *Drü Vattervnser stand mit usgestreckten armen als vnser lieber Her Jesus uffgricht ward, auch dem erhutzen als das krütz zum dritten mal in dem stein erhutzt ist dass alle sine wunden wider vfbrachen, das Gott sin gnad uffbräch vnd vns alle frucht erschötz.*

90 *Fünf Vattervnser mitt zerspanten armen, vnd setzend den rächten fus uff den linken fus, denen heiligen fünf wunden die vnser lieber Herr Jesus am stammen des heiligen krütz leid.*

91 *Siben Vattervnser mitt zerspanten armen zelob den siben letsten worten die Jesus am krütz rett, dass Gott allen menschen ire wort in gutz wänd.*

92 *Ein Aue Maria knüwend dem hartzleid dass Maria hatt, do sy ires lieb kind sach so hoch an dem krütz hangen, vnd von aller wält verlon, vnd sy im nitt zühilf mocht kummen, auch dem guten glauben da rin Maria blib.*

93 *Drü Vattervnser mitt usgespanten armen dem weinen, als Gott weinet, vnd dem vereinbaren als sich Gott vnd mensch vereinet, dass sich Gott vereinbare zu aller kristenheitt sy syend läbentig oder dot.*

94 *Drü Vattervnser dem frost vnd spott, vnd dem neigen, als Gott sin haupt neigt gägen vnss, vnd sinenn innerlichen süftzen die er leid für vnns arme sünder.*

95 *Drü Vattervnser als Jesus starb an dem krütz, vnd all sin noth*

96 *überwunden hatt, vnd den willen sines hymlischen Vatters volbracht hatt, vnd hatt alle menschen erlöst wär acht selber wil.*

97 *Ein Vattervnser als Jesus zu der forhellen fur vnd erlost alle die*

89 *erhutzen* = aufstauchen (1777: „und trugens, näml. das Creutz, bis an das Ort zu dem Stein, und richteten ihn, näml. den Herrn, hoch auf und liessen ihne herabfallen also ungestüm, dass alle seine Wunden aufbrachen." *erschötz* = erschiesse, d. i. erspriesse und erspriesslich sei, s. die mittelhochdeutschen Wörterbb. von Ziemann S. 84 und Müller-Zarncke 2, 2, 176. 90 Die Gebetsstellung gibt das Bild einer römischen V. wie §. 89 und 117 des Kreuzes, §. 99 der Gebundenheit, §. 104 der Auferstehung. 92 *ires lieb kind* wie §. 24 u. ö. wechselnd mit *ir liebes kind.* 93 Es ist die in dem Klaggeschrei des Gekreuzigten hervorgetretene Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur in seiner Person gemeint. 94 *süftzen* d. i. Seufzern. 95. 96 Die alte Bezifferung zählt hier versehentlich einen Absatz für zwei. *wär acht (ächt)* = wer etwa, wer nur immer.

*dennen welche sinen Gottlichen willen hattend thun, dass vns Gott hälf dass wir in sinem willen läbind vnd sterbind.*

98 *Ein Vattervnser als Longinus den Herren Jesum stach in sin heilige siten, vnd wasser vnd blut daruss ran.*

99 *Ein Vattervnser stand vnd hand die linken hand uff die grächt, zu ehren als Jesus glöst ward ab dem krütz dass vns Gott löss von allem übell.*

100 *Ein Aue Maria dem härzleid welches Maria leid, da iren yr liebes kind also dot gäben ward, dass sy so kum erbeittet die wil är iren nitt läbentig vom krütz mocht wärden, vnd iren dot an ire arm ward.*

101 *Ein Aue Maria den froüden die Maria erpfieng do ires härtzlieben kinds wunden all uff irer schoss heiltend vntz an die heilgen fünf wunden, die wolt Gott mitt im gen hymmel füeren vnd an das iüngst gricht.*

102 *Ein Vattervnser knüwend als Jesus begraben ward.*

103 *Ein Vattervnser zulob denen heilgen Englen die Jesus hüettettend in dem grab.*

104 *Ein Vatterunser vnd stand uf als Gott erstund an dem heiligen Ostertag mit dem sighaften krütz vnd fanen, dass vns Gott hälf dass wir frölich widerstandind allen vnseren finden.*

105 *Ein Vattervnser denen froüden so erpfangen wurden von der vrstendi Jesus.*

106 *Ein Aue Maria zu lob denen froüden die Maria erpfieng do sy wust dass yr liebs kind erstanden was, dass vns Gott hälf dass wir allen sünden widerstandind.*

107 *Ein Vattervnser als Jesus erschin sant Maria Magdalena darum dass sy wust das är iren alle sünd hette vergäben, dass vns Gott auch vergäb all unser schuld.*

97 *dennen* = daraus, s. Weinhold §. 316. 100 = welches sie so schmerzlich *(kum* = „kaum" im Sinne des lat. *aegre)* erwartete (*erbeiten* = erwarten, s. Stalder 1, 155). 101 *schoss* als Femin. auch in den Drucken (jedoch in 1841 auch als Masc.). *untz an* = bis an (ausgenommen). Das von den fünf Wunden Gesagte ist allgemein kirchliche Vorstellung, das Uebrige einer der zartesten von den wenigen legendarischen Zügen, welche der recapitulirten Geschichte eingeflochten sind; die Druckausgaben haben davon nichts, aber dafür viel weit subjectiveres Beiwerk. 104 Auch *fan* (Fahne) ist nach der Weise der alten Sprache (z. B. Acc. des Sing. *den vanen* in den Nibelungen) Masc. 105 *vrstendi* (wie *liebi, stercki, wuesti)* = *vrstende* Auferstehung.

108 *Ein Vattervnser da Jesus abermals erschin sinen lieben iüngeren vnd zu inen sprach der frid sy mitt üch, vnd seit darnach zum Thomas, leg din hand in mine wunden vnd bis glaubig, vnd sant Thomas gab antwort vnd sprach, du min Gott vnd min Herr vnd glaubt.*

109 *Ein Vattervnser allem dem dass Jesus däth in den fiertzig dagen ee das är gen hymmel fur.*

110 *Ein Vattervnser sitzend als Jesus zehymmel fur in angsicht siner liben muter vnd iüngeren, vnd aller deren die sy wirdig warend zesähen.*

111 *Ein Vattervnser denen grossen froüden so im hymmel wurdend da Jesus wider heim kam, vnd är so lang wass in grossem ellend vnd armuth gsin durch vns armer sünder willen.*

112 *Ein Vattervnser als die iünger fluchend in ein hus vnd sy darin warend bis an den zächenden dag, vnd betrachtettend den rächten kristenlichen glauben, dass vns Gott hälf dass wir betrachtind sin liden vnd glauben, dass wir nach disem ellenden läben mögind besitzen das ewig läben.*

113 *Ein Vattervnser als Jesus gen hymmel fur vnd den sägen däth über alles ärterich, dass unss Gott hälff das wir mitt disem sägen gsägnätt synd immer vnd ewig for allem schaden.*

114 *Ein Vattervnser knüwend als Jesus sinen lieben iungeren schickt den heiligen geist, vnd är in nach allen reinen vnd demüetigen menschen senden will, dass Gott erlüchte alle menschen mitt sinen Göttlichen gnaden.*

115 *Ein Vattervnser zu danck denen syben gaben dess heiligen geists.*

116 *Ein Vattervnser zedanck Gott vm die heiligen syben Sacrament, die är vnss hatt zu einer artzny gän für all vnser sünd.*

117 *Ein Vattervnser Sstand mit ussgestreckten armen dem heiligen krütz das Gott uss siner heiligen menschheitt machett, dass äs sige ein schilt vnd schirm allen kristen, auch allen kristenlichen seelen für alle unsere fyend.*

118 *Ein Vattervnser knüwend vm gnad am iungsten gricht allen menschen für die man Gott bätten soll.*

110 *sy*, nämlich seine Auffahrt. 112 *fluchend* = flohen (vgl. 27 *flöchen* = flüchten). 117 *Sstand*. So die Handschrift mit besonderer Hervorhebung dieses „stehend." Druckausgabe 1777 (aber an anderer Stelle): das lebendige Fron-Creutz, dass unser lieber Herr J. Chr. liess aus ihm selber machen aus seiner heiligisten Menschheit.

119 *Ein Vattervnser vnd ein Aue Maria in der ehr der muter Gottes Maria vnd sant Johans des Doüffers, vnd alles hymlischen Heers, dass sy aller christen fürsprächer wellind sin vm alle noturft.*

120 *Ein Vattervnser vnd ein Aue Maria zu lob vnd danck Gott vnd Maria, die tröster sind allen bekümberten härtzen, dass sy vns vnserer sünden nit lassind ergälten, sunder vns by Gott dem Vatter Gnad erwärbind.*

121 *Ein Vattervnser vnd ein Aue Maria allem dem liden zu danck dass vnser Herr Jesus ie leid, vnd durch sinät wilen ie gelitten ward.*

122 *Ein Vattervnser vnd ein Aue Maria für alle so dises gebätt ie gebättet oder gefürderett hand in dem namen Jesus.*

123 *Ein Vattervnser in der ehr sant Moritzen vnd siner gselschaft, vnd in der ehr der zähen dusig ritteren, vnd allen heilgen die in vnserem land gnädig sind, dass sy Gott für vns bittind dass är vns hälf stritten in noturft zu allen zyten.*

124 *Ein Vattervnser zelob sant Katrinen vnd sant Barben, vnd sant Dorotheen vnd sant Annen vnd Maria vnd Helenen.*

125 *Ein Vattervnser in der ehr sant Valentin vnd sant Wolfgang, sant Jost vnd sant Sebastions.*

126 *Ein Vattervnser in dem nammen Jesus, vnd in der ehr sant Michels vnd aller englen, dass wir läbind in irem schirm vnd willen.*

127 *Ein Vattervnser in dem nammen Jesus für all kristen sy syend läbentig oder dot, dass unss vnd inen Gott frid gäb.*

128 *Ein Vattervnser vnd ein Aue Maria in dem nammen Jesus für all gute menschen dass sy ewigklich blibind in irem guten läben.*

129 *Ein Vattervnser für all dotsünder vnd dotsünderin dass vns Gott hälf dass wir vns bekerind von sünden vnd guth wardind.*

130 *Ein Vattervnser vnd drü Aue Marien vnd ein Glauben in den gwalt Gott dess Vatters, vnd in die stercki Gottes suns, vnd in die ärbärmbd Gott des heiligen geists, dass sich Gott über alle menschen ärbarm, wir befelchend hiemitt auch vnser seel, lib, ehr, vnd guth*

123—125 Die Drucke haben Maria, Anna und die 10,000 Ritter (deren Gedenktag der 22. Juni), aber übrigens durchweg andere Heilige, darunter den Kirchen- und Landespatron von Schwyz, Martinus, nicht mehr St. Moritz und seine Genossen (die thebäischen Märtyrer), was beachtenswerth. 130 *gwalt* als Masc. wie im alten Schriftthum allenthalben.

*in den schirm in welcher**) *Maria vnd irs lieb kind wass, vnd bittend sy dass sy vns vnseren sünden nitt lassind ergälten, vnd sy vnss versorgind in aller noturft. Amen.* **)

*) *in welcher* incorrect, die Drucke wenden dies so, dass Befehlung in den Schirm Maria's daraus wird.

**) Es sind nur vier Stellen, wo die Lesung der Handschrift zweifelhaft blieb, nämlich §. 1, wo es ungewiss ist, ob *kinden* (ein auffälliger schwacher Plural, wogegen §. 29 *kinden* regelmässige starke Declination ist) oder *kinden* gelesen werden soll — 29. *irer* oder *iren*? — 37. *erlöst* oder *erlöse?* — 61. *empfangen* oder *enpfangen?* Uebrigens haben wir den Text mit allem seinem Schwanken in der Schreibweise, in Anwendung nnd Unterlassung des Umlauts, in der Wortfügung, selbst mit seinen Fehlern aufs treueste wiedergegeben.

Hinter dem *Amen* folgt die schon erwähnte Datirung der Handschrift (*1575. 12. Decembris*) und darunter die Zusammenrechnung *Summa paternr 144. Aue Maria. 35 Glouben 3.* Die Rückseite nimmt Witwylers Widmung ein. Die folgende Seite aber enthält von nicht viel jüngerer Hand einen auf Nicolaus von Flüe bezüglichen Gebetsanhang, der sich auch in den Druckausgaben (vor §. 130 eingeschaltet) findet, hier aber in alter Sprache und Schreibung lautet wie folgt: *Bättend drü Vattervnsser vnd drü Aue Maria ze lob dem sëlligen Vatter Bruder Clausen das er vnsser drülich gegen Gott mitt sinem sëlligen furpitt welle ingedenk sin. Damitt wier des bas in Vnsserm Vatterlandt in frid ruow vnd einigkeitt mögen läben vnd wier ouch behütt vnd beschirmtt wërden for allem anrenen frömder herschafft vnd wir ein anderen mögen erhaltten vnd verhan *) by vnsseren loblichen friheitten darin vns vssere forelteren gesetzt mitt grossem schweis vnd blud vnd wir ouch nitt brüchig werden an den gelüptten so sy zu samen gethan heind für iren vnd vser vatterlandt.*

Dieser Zusatz steht wohl nicht ausser Zusammenhang mit der frühzeitig aufgekommenen Sitte, das grosse Gebet auf der Wallfahrt nach dem in Obwalden gelegenen Saxlen (Bruderclausen) zu beten **), nämlich in zwei Abtheilungen: während der Seefahrt von Brunnen nach Buochs und von Buochs zurück nach Brunnen. Erst als man aufhörte, in Ruderschiffen (sogenannten Nauen oder Nauwen) zu fahren und die Wallfahrt sich in eine Lustfahrt zu Dampfschiff nach Luzern und von da nach Alpnach

---

*) *verhan* d. i. geschlossen halten; der Druck 1777 hat „*behan*" d. i. behaupten.

**) Die Kirche von Saxlen (Sachseln) bewahrt das Skelet des sel. Bruders Claus, s. über ihn Herzogs Real-Encyclopädie 4, 432.

verwandelte, ist jene Sitte erloschen. Die Landeswallfahrt nach Bruderclausen war ohnehin von der Landsgemeinde von Schwyz 1778 »der Kosten wegen« aufgehoben worden. Auch übrigens ist das grosse Gebet seit etwa zwanzig Jahren ausser Brauch gekommen. In Schwyz liess es noch Pfarrer Fassbind (gest. 1822) wie auch sein Nachfolger Pfarrer Suter, die Gemeinde alljährlich einige Mal, in Ingenbohl Pfarrer Reding (gest. 1845) wenigstens einmal beten. Gegenwärtig ist es wenig mehr bekannt. In Einsiedeln ist nichts geschehen, um der Gemeinde die Kenntniss dieses ihres alten Palladiums in allen Landesnöthen zu sichern. —

Mir aber erschien es der Mühe werth, dieses einzigartige Stück altkatholischen Gottesdienstes der Vergessenheit zu entreissen. Einzigartig ist es durch die umfassende Aufgabe, die es sich stellt, das Ganze der heiligen Geschichte vor der Gemeinde vorüberzuführen, es zum Gegenstand ihrer anbetenden Betrachtung zu machen und die Einpflanzung in Herz und Gedächtniss durch die Mimik abbildlicher Gebetsstellungen zu verstärken. Altkatholisch ist es, denn es hat ganz und gar das Gepräge jener grossartigen sinnvollen Einfachheit, welche die altdeutsche Kirchensprache und Kirchenbaukunst mit einander gemein haben.*); auch führt uns die Handschrift über das Reformationsjahrhundert zurück, inwiefern sie voraussetzt, dass das »grosse vnd krefftige Gebett« um 1575 ein aus älterer Zeit überkommenes war, ja das Gebet selbst ruht §. 122 auf dieser Voraussetzung, und der Druck von 1777 sagt, dass »die Heil. Altväter und Klosterleuth dasselbig angefangen und dass es die weltliche Leuth vor altem auch in den dreyen Länderen (Schwyz, Uri und Unterwalden) gelehrt haben.« Die Verlässigkeit einer Bemerkung des Hrn. Kyd, die es aus dem 13. Jahrhundert herleitet, zu prüfen, fehlen uns die erforderlichen Hülfsmittel.

Freilich enthält es bei aller Schönheit und Sinnigkeit Manches, wodurch unser evangelisches Bewusstsein sich abgestossen fühlt, namentlich die gehäufte Verwendung des Vaterunsers und die heilsmittlerische Stellung Maria's und der Heiligen. Was aber

---

*) Wir verweisen beispielsweise auf §. 2. 47. 115., auch 93. 117 — eine besondere Aufgabe, auf die wir hier verzichten, wäre die theologische Erläuterung, wie sie Mone in seiner Sammlung der mittelalterlichen Hymnen versucht hat.

diesen letzten Punkt betrifft, so müssen wir darüber hinweggehen können, um uns nicht überhaupt alle Freude an den geistlichen Schöpfungen des Mittelalters bis zu Thomas von Kempen herab verkümmern zu lassen. Wenn wir also auf der drittletzten Seite der Handschrift lesen: *O Mary zartt | Maria grata mater misericordiae Tu nos ab hoste protege in hora mortis suscipe*, so dürfen wir uns daran nicht zu sehr ärgern, zumal da die unmittelbar darunter stehende Strophe dieser alten Sequenz (Prosa) lautet: *Gloria tibi domine qui natus es de virgine cum sancto spiritu in sempiterna secula.*

Aber noch bin ich mit Entrollung meines Pergaments nicht fertig. Es enthält noch mehrere kostbare Stücke, welche ebenso evangelisch als katholisch sind und über denen alle Kirchen Christi sich die Hände reichen können. Um so würdiger ist des festlichen Jubeltages, an dem es hervortritt, und des hochverehrten Jubilars, mit dessen Namen geschmückt es ausgeht.

Auf der Vorderseite des vorletzten Blattes findet sich, um zuvor noch einiges Unwesentliche zu beseitigen, ein Autograph, wonach dieses Pergamentblatt irgendwann zu einem äbtlichen oder bischöflichen Decrete verwendet werden sollte, nämlich: *Nos Stephanus Weberus Dei et apostolicae sedis gratia.* Aus Leu's Schweizerischem Lexicon (Theil 16. 1764) ersehe ich, dass noch im vorigen Jahrhundert ein adeliges Geschlecht Weber im Canton Schwyz bestand*), aber über Stephan Weber weiss ich nichts zu sagen. Ebendieses Pergamentblatt enthält eines der kostbaren Stücke, die ich mitzutheilen im Begriffe bin, mit der Unterschrift: *Im 1604 Jar Hans inderbitzi.* Der Familienname Inderbitzi (n) ist noch jetzt in Brunnen und dem vor Schwyz an der Muotta gelegenen Ibach heimisch. Ein im J. 1824 in Zug erschienenes Buch mit dem anziehenden Titel: »Kaleidoscop oder unerschöpfliche Mannigfaltigkeit der Ehestandsfarben. Von einem sonderbaren und seltenen Autor im Hirtenhemd und Holzschuhen aus dem Canton Schwyz« hat einen Bauer Leonh. Carl Inderbitzi zum Verfasser; eine tragikomische Geschichte von einer Inderbitzi theilt Osen-

*) Ein Aloys Weber war Landammann und Pannerherr zur Zeit des französischen Krieges, in welchem der Canton Schwyz, das »gefreite Land«, seine Selbstständigkeit verlor, s. Zschocke's (in Ebnat geschriebene) Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldcantone.

brüggen in seinen Neuen Culturhistorischen Bildern aus der Schweiz (1864) daraus mit. Wer aber Hans Inderbitzi war, weiss ich durch meinen unerschöpflichen Antiquarius Hrn. Kyd so genau als möglich. Er besass 1601 die Matten Dümlen genannt, war Mitglied des Kirchen- und Gemeinderaths auf Morschach und 1621 Kirchenvogt. Dass er ein geachteter Mann war, lässt sich schon daraus schliessen, dass er schreiben konnte *). Und als er dieses Pergamentblatt beschrieb, wie hätte er ahnen können, dass wir im Herzen Deutschlands es ihm, dem Dorfbewohner der Frohnalp, noch danken würden!

Denn er hat durch diese Beischrift das grosse Gebet noch geeigneter gemacht, einem Nachkommen LUTHERS, Ihnen, verehrtester Lehrer, gewidmet zu werden. Eins der herrlichsten Lieder des deutschen Gottesmannes ist sein »Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen.« Das lateinische Original des ersten Verses ist der Ueberlieferung nach von NOTKER Balbulus, dem heil. Sänger von St. Gallen, durch den Anblick der Werkleute veranlasst, welche, auf hohem Gerüste in Todesgefahr schwebend, die Holzbrücke über das Martinstobel (die Felsenschlucht der Goldach) bauten. Dieses Lied wurde später ein beliebtes Kriegslied, welches oft und gerne vor und während der Schlacht gesungen wurde. Schon vor Luther wurde es ins Deutsche übersetzt, wir kennen aber nur einige wenige dieser Uebertragungen, welche er überflügelte. Hans Inderbitzi hat unsere Kenntniss um eine bereichert. Er überschreibt sie: *ein*

---

*) Wenn Zschocke a. a. O. I, 6 sagt, dass bis zum 16. Jahrh. sogar die wenigsten Pfarrer des schwyzerischen Freistaats schreiben und lesen konnten, und sich auf die alten Ordonanzzettel der Pfarreien Iberg, Muottathal, Morschach u. s. w. beruft, welche keinen Pfarrer für zulässig erklären, er könne denn lesen und schreiben: so ist dies jedenfalls mit Ausschluss des 16. Jahrhunderts zu verstehen; denn einen solchen Grad von Unwissenheit setzt selbst die von Zwingli (Werke II, 2, 360 f.) aufgesetzte Verordnung des Raths von Zürich an die Mönche (Prämonstratenser) von Rüti nicht voraus. Dass aber die Gemeinde Morschach wenn nicht so unwissende, doch nicht immer gute Hirten hatte, dess ein Beispiel ist Joh. Ge. Ortolf (1594—1596 und dann wieder 1617—1626), welcher wegen Entführung einer Nonne aus dem Frauenkloster in Engelberg der Justiz in die Hände gefallen war, in Brunnen aber entwischend sich auf die Freibank beim Hause zum goldenen Adler rettete, s. Osenbrüggen a. a. O. S. 82.

*gebet der kilchen media fita in morte sumus.* Sie ist reimlos und lautet: *O Heer in mitten vnsers lëbens sind wir mit dem doth umbfangen | wen suchend wir aber der vns hilfflich si dan dich o Her alein | der du umb vnsen sünd vnd misethatth bilich zürnen thust | heliger Gott starcker Gott heliger barmhertziger heiland | erlös vns von dem bitteren dotth am en.*

Das Füllhorn meines alten Pergaments ist noch immer nicht geleert. Gestatten Sie mir, verehrtester Jubilar, die noch übrigen Immortellen in den Kranz Ihres Festes einzuwinden. Eine spätere Hand, wahrscheinlich die eines Nachfolgers Inderbitzi's im Kirchenvogtamte, ebendieselbe, von welcher die oben erwähnten Worte: *Dass Buch gehörtt etc.* herrühren, hat dieser Eigenthumsbezeugung folgendes schöne Gebets-Trifolium vorausgeschickt: *O Min Gott vnd Min Her Nim mich mir vnd gib mich gantz eigen dier | O Min Gott vnd Min Herr nim hin von mir alless dass mich hindertt zu dier | O Min Gott vnd min Herr alless dass gib mier das mich fürdertt zu dier.* Ist das nicht ein Gebetsaccord, in welchem alle christlichen Seelen unter dem Himmel, ja alle gottesfürchtigen Seelen der Menschenwelt, an denen der Zug des Vaters nicht unwirksam geblieben ist, zusammenstimmen? Und was könnten wir, der Meister und der Jünger, einander Besseres und Lieberes und Allumfassenderes wünschen, als die Erfüllung dieser drei aus Bruder Clausens Munde stammenden Bitten? —

Wenn wir uns in ein solches persönliches Wechselverhältniss zu Gott stellen, bleibt es uns zwar nicht erspart, dasjenige zu erleben, was ein von klerikaler Hand in mein altes Pergament eingeschriebenes Distich besagt:

*Omnia sunt hominum tenui pendentia filo*
*Et subito casu quae valuere ruunt* —

aber wir haben bei allem Wechsel des Irdischen einen unerschütterlichen Felsengrund unter unsern Füssen und stehen der weltbeherrschenden Macht der Vergänglichkeit nicht als Knechte, sondern als Freie gegenüber. Wenn wir ihr erliegen, so ist unser Erliegen doch zugleich ein Siegen, und wenn wir ihr auf lange hin unantastbar bleiben, so ist es ein Segen. Ja ein Segen ist es für Sie, unser lieber Herr Rector, gewesen, dass Sie so lange der Ihnen vertrauten Anstalt erhalten geblieben sind. Noch unter FORBIGER aufgenommen habe ich Sie nun fast vier Jahrzehnte hindurch das Gymnasium leiten sehen, an dem Sie schon vor 1828 als Conrector und College wirkten. Wie viele Schüler-

Geschlechter sind schon unter Ihren Augen der Universität zugewachsen, wie viele haben sich in alle Felder des Wissens und der Praxis zerstreut, um hohe und höchste Ehrenstellen einzunehmen, und wie so manche aus diesen vor Ihnen vorübergezogenen Schaaren ruhen schon im Schoosse der Erde und, wie wir hoffen, ihrem Geiste nach im Schoosse der himmlischen Liebe! Sie aber leben mitten in diesem Sterben und behaupten heute noch, wie vor einem halben Jahrhundert, Ihren Posten und empfangen heute die Huldigung eines zahlreichen Heeres, welches Sie herangebildet, und über das Sie zwar nicht mehr den Stab des Gebieters, aber segnende Hände strecken.

Wenn wir in der vorreformatorischen Zeit lebten, so würden wir einen Theil der Ehre dieses Tages dem heil. NICOLAUS zuerkennen und ich hätte in Ingenbohl, wo diesem als Schutzpatron der Schiffahrt ein Altar gebaut worden ist, die beste Gelegenheit gehabt, ihm in voraus meinen Dank zu zollen. Aber seit die Reformation Schrift und Kirche mit Beseitigung traditioneller Scheidewände wieder in das rechte Verhältniss gesetzt hat, ist uns dergleichen nicht möglich. Wir ehren die Heiligen und lassen uns auch ihrem Andenken geweihte Kirchen und Schulen gefallen, aber unser Gebet richtet sich an keinen Menschen als den Einen, welcher göttlichen und menschlichen Wesens in Einer Person ist, und zwischen uns und Gott steht kein Mensch, als der Eine Mittler Jesus Christus, zwischen dem und uns das unmittelbarste Verhältniss besteht, welches durch weiter eingeschobene Mittelspersonen nur gelockert, nicht befestigt wird. Auch in der römischen Kirche giebt es Seelen genug, deren Ueberzeugung wesentlich die gleiche ist. Was aber hat die Reformation mit jenem Unglauben zu schaffen, welcher auch die Mittlerschaft des Gottmenschen beseitigt und der Gemeinde statt des auferstandenen Christus einen verwesten Rabbi aufredet! Auch diese Zeiten, in denen der Auferstehungsglaube der Christenheit auf die Hallucination eines nervösen Weibes zurückgeführt und der Inhalt der Evangelien in einen Roman, den man Geschichte nennt, umgedichtet und in Dampf, den man Geist nennt, aufgelöst wird — auch diese Zeiten wetteifernder fleischlicher Frechheit haben Sie, mein alter theurer Lehrer, noch erlebt, nicht um sich dadurch überraschen oder entmuthigen, geschweige beirren zu lassen, sondern nur um desto entschiedener zu bekennen was Sie innerlich erlebt haben, und um desto

fester an dem prophetisch-apostolischen Wort zu halten, welches auch in diesem Abfall zur Erfüllung kommt.

Als ich, mit den Oxforder *Essays and Reviews* als Reiselectüre in der Tasche, von Unterwalden über die Surenen nach Uri wanderte, da peitschte der Föhn über den Scheitel des Gebirges dicke Nebel, deren Schatten zu meinen Füssen gespenstisch vorüberjagten, und auf der Passhöhe angelangt sah ich nichts als ein aus unabsehbarer Tiefe aufsteigendes Qualmen. Aber plötzlich zerriss das Nebelchaos und von der entwölkten Sonne beleuchtet lag zur Rechten des Reussthals eine in fröhlichem Grün prangende und zur Linken eine spärlicher bedachte ödere Bergreihe vor mir — ein Bild der beiden Testamente, welche, wenn auch von Nebeln belagert, fest stehen wie Berge Gottes und zwischen deren unerschütterlichen Mauern der Thalweg des Christenthums an lebendigen Wassern dahinführt.

Lassen Sie uns denn bis zum letzten Athemzuge und auch jenseit des Grabes verbunden bleiben in jener ewigen Wahrheit, welche kein Fortschritt überholen kann, und lassen Sie uns bei dem rechtgläubigen Bekenntniss bleiben, welches die unbekannte Hand eines guten Katholiken dort auf der Frohnalp in mein altes Pergament hineingeschrieben hat, um thatsächlich die fundamentale Einheit der Kirche Christi in allen Landen zu beurkunden: *Nos autem* — so lautet es allen Gegnern zu Trotz, wer sie auch seien — *gloriari oportet in Cruce domini nostri Jesu Christi, in quo est salus et resurrectio nostra, per quem salvati et liberati sumus.*

---

So weit meine schweizerische Handschrift aus Morschach ob Brunnen im Lande Schwyz. Ihrem nun erschöpften Inhalte füge ich nur noch den Wunsch hinzu, dass Ihr Lebensabend, verehrtester Jubilar, einem schönen schweizerischen Sonnenuntergange gleichen möge, welcher den Gipfeln der Berge sein rosiges und goldenes Licht mittheilt, um dann die Landschaft zu fröhlichem Wiedererstehen in stillen Frieden zu betten.

ERLANGEN, Mitte Oktober 1864.

**Franz Delitzsch.**

## Berichtigungen.

Seite 1, Zeile 2 von unten lies FRANKE statt FRANCKE.
„ 3, Zeile 10 von unten lies BLÜMNER statt BLUMNER; die Punkte sind (wenigstens auf einem Theil der Abzüge) abgesprungen.
„ 16 unten ist vor *zwölfbotten* die Ziffer 63 vergessen.